

Promotion, und was dann?

Internationale Graduiertenschulen in Heidelberg unterstützen ihre Doktoranden bei der Karriereplanung.

Barbara Janssens und Sandra Martini

Strukturierte Graduiertenschulen für Naturwissenschaftler sind in Deutschland noch relativ neu. Um in Zukunft eine Führungsrolle übernehmen zu können, brauchen Nachwuchswissenschaftler aber intensive Förderung. Eine Graduiertenschule bietet ihren Absolventen nach einer exzellenten Ausbildung in drei bis dreieinhalb Jahren einen Abschluss, mit dem sie überall auf der Welt ausgezeichnete Chancen haben, ihre Karriere fortzusetzen und so die Lebenswissenschaften der Zukunft aktiv mitzugestalten. Karriereberatung innerhalb dieser Graduiertenschulen leistet einen Beitrag dazu, dass Wissenschaftler nach der Promotion zielstrebig eine passende neue Herausforderung für sich finden können.

Ziel einer Graduiertenschule ist eine strukturierte Doktorandenausbildung auf hohem Niveau, die jedem Promovierenden durch ge-



C. Hautumm, pixelio

Graduiertenschulen sind für Doktoranden ein guter Start in die Karriere.

meinsame Seminare, Vorlesungen, Praktika etc. eine Ausbildung mit Fach- und Schlüsselqualifikationen vermittelt. Die wissenschaftliche Ausbildung der Doktoranden wird durch ein zusätzliches interdisziplinäres Lehr-, Betreuungs- und Service-Programm mit „soft skills“

ergänzt. Die Helmholtz-Gemeinschaft hat in Deutschland mit den Mitteln des Impuls- und Vernetzungsfonds die Einrichtung von Graduiertenschulen als disziplinübergreifende Dachstruktur ange-regt. Mit rund 500 Doktoranden am Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) Heidelberg ist die 2007 entstandene „Helmholtz International Graduate School for Cancer Research“ (DKFZ-HIGS) eine der größten in diesem Rahmen geförderte Graduiertenschule. Mit Mitteln der Exzellenzinitiative ist in Heidelberg 2007 auch die „Hartmut Hoffmann-Berling International School of Molecular and Cellular Biology“ (HBIGS) entstanden.

Zu beiden Graduiertenschulen gehört jeweils ein Career Development Service nach angloamerikanischem Vorbild. Neben der intensiven wissenschaftlichen Betreuung werden die Doktoranden professionell bei der Berufsorientierung und der individuellen Karriereplanung unterstützt. Diese Dienste sind für deutsche Graduiertenschulen im Bereich Naturwissenschaften bisher einmalig. Es gibt bei den Doktoran-

Barbara Janssens und Sandra Martini, Karriereberaterinnen am DKFZ und HBIGS, Heidelberg, PhD-careers@dkfz-heidelberg.de

HELMHOLTZ INTERNATIONAL GRADUATE SCHOOL FOR CANCER RESEARCH

Die **Helmholtz International Graduate School for Cancer Research** des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ-HIGS) hat ein kompetitives internationales Auswahlverfahren für etwa 140 Doktoranden pro Jahr (ca. 500 insgesamt), und bietet eine starke (inter-)nationale Vernetzung mit Institutionen aus dem Bereich Krebsforschung. Das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) ist mit rund 2500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die größte biomedizinische Forschungseinrichtung in Deutschland. Das Zentrum wird zu 90 Prozent vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und zu 10 Prozent vom Land Baden-Württemberg finanziert und ist Mitglied der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren. In Verbindung mit dem Schwerpunkt „Cancer Biology“ im Rahmen des Masterstudiengangs „Molecular Biosciences“

dkfz.

DEUTSCHES
KREBSFORSCHUNGSZENTRUM
IN DER HELMHOLTZ-GEMEINSCHAFT

an der Fakultät Biowissenschaften der Universität Heidelberg bietet die Graduiertenschule erstmals in Deutschland eine umfassende, interdisziplinäre Ausbildung, die das breite Spektrum der Krebsforschung vollständig abdeckt. Ein weiteres Angebot richtet sich auch an Medizinstudenten, die im Rahmen des Heidelberger MD/PhD-Programms eine wissenschaftlich anspruchsvolle Doktorarbeit anfertigen wollen.

■ www.dkfz.de/en/phd-program

den eine große Nachfrage und die Career Coaching-Angebote werden intensiv genutzt. So werden bereits während der Promotionsphase die Weichen für eine erfolgreiche berufliche Zukunft gestellt. Zahlreiche Meet and Greet-Veranstaltungen mit universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie potenziellen Arbeitgebern ermöglichen es den Doktoranden schon frühzeitig, weitreichende Netzwerke aufzubauen.

Kernelement eines Career Service ist die individuelle Karriereberatung, in der gemeinsam mit den Doktoranden die beruflichen Interessen identifiziert und die persönlichen Stärken und Schwächen in Hinblick auf ein bestimmtes Berufsziel analysiert werden. Weiterhin stellt der Career Service ausführliche Informationen über die verschiedensten Berufsfelder in und außerhalb der Wissenschaft bereit, die durch regelmäßig stattfindende „Career Talks“ mit Vertretern aus Industrie und Wirtschaft mit Leben gefüllt werden. Bei diesen „Kamingesprächen“ in Unternehmen vor Ort bekommen die Doktoranden einen Einblick in die tägliche Berufspraxis und können sich direkt mit Mitarbeitern über Einstiegsmöglichkeiten austauschen. Ein erstes gemeinsames Ziel beider Career Services für die nächste Zukunft ist das Zusammen-



Der Career Service gibt frühzeitig Hilfestellung, um die eigenen Karrieremöglichkeiten auszuloten.

führen der verschiedenen Angebote in einen übergreifenden Veranstaltungskalender.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der Charakter der so genannten Career Talks, die als Veranstaltung von und für (Post)Doktoranden die Möglichkeit zum Informations- und Erfahrungsaustausch mit Alumnis bieten. Um einen gelungenen beruflichen Einstieg vorzubereiten, erhalten die Doktoranden die Möglichkeit, an speziellen Bewerbungstrainings teilzunehmen und ihre Bewerbungsmappen prüfen zu lassen. Ergänzt werden beide Angebote durch zusätzliche Kurse wie zum Beispiel bei HBIGS mit „Basic Business Administration“

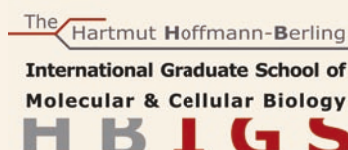
zur Vorbereitung auf den Erwerb eines europäischen Wirtschaftszertifikats, „Einführung in das Patentrecht“ und „Project Management in Industry“ ebenso wie durch Informationsabende zur Forschungsförderung und Existenzgründung.

Timing für die Karriere

Oft kommen die Fragen: „Wann sollte man mit Karriereplanung anfangen? Wann sollte ich mich auf Jobsuche begeben?“ Die Antwort ist: So frühzeitig wie möglich, um die beruflichen Interessen herauszufinden und diese mit möglichen Berufsfeldern zu verknüpfen. In einer individuellen Beratung bieten die Career Services promotionsbegleitend umfassende Informationen über die aktuelle Lage auf dem Arbeitsmarkt, Einstiegsprogramme und Netzwerke, die individuell auf den jeweiligen Doktoranden zugeschnitten sind. Dazu gehört auch das Erstellen eines persönlichen Kompetenzprofils, in dem man sich mit seinen Stärken und Schwächen auseinandersetzt und das dazu beiträgt, die Selbstwahrnehmung zu stärken. Davon ausgehend können konkrete Anregungen für die nächsten Schritte in Richtung Zukunft erarbeitet und umgesetzt werden. Auch bei der zeitintensiven Jobsuche und der Vorbereitung einer Bewerbungsmappe auf eine konkrete Stelle leisten die Karriereberaterinnen Hilfe und praxisnahe

HARTMUT HOFFMANN-BERLING INTERNATIONAL SCHOOL OF MOLECULAR AND CELLULAR BIOLOGY

Die von der Universität Heidelberg koordinierte **Hartmut Hoffmann-Berling International School of Molecular and Cellular Biology** (HBIGS) vereint renommierte Labore der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und der Forschungszentren Europäisches Molekularbiologisches Laboratorium, Max-Planck-Institut für medizinische Forschung sowie des DKFZ unter einem Dach. Vorrangiges Ziel der Graduiertenschule ist es, neue Strukturen in der Doktorandenausbildung zu schaffen und somit gemeinsam mit ihren Partnern eine führende Rolle bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses einzunehmen. Durch internationale Ausschreibungen und ein kompetitives Auswahlverfahren kommen nur die besten Bewerber an die



HBIGS, wo insgesamt über 200 (voraussichtlich bis 360) Doktoranden aus aller Welt eine exzellente Ausbildung erhalten. Die Forschungsaktivitäten der Doktoranden konzentrieren sich auf vier Forschungsfelder: Die grundlegenden molekularen Vorgänge in der Zelle, die Zelldifferenzierung und -entwicklung, die Biologie pathogener Organismen und die molekulare Biotechnologie.

■ www.hbigs.uni-heidelberg.de

Unterstützung. Als schöner Nebeneffekt wird durch die Beschäftigung mit den beruflichen Perspektiven oft auch die Motivation für die Doktorarbeit verbessert, weil dadurch manchen Ungewissheiten vor der Zukunft die Schärfe genommen werden kann.

Naturwissenschaftler beginnen ebenso wie Studenten anderer Fächer Studium und Doktorarbeit oft ohne ein klares Berufsziel. Forschung macht man aus Interesse und nicht, weil man damit viel Geld verdienen will. Dass es nur die wenigsten bis zur Professur schaffen, ist den meisten Doktoranden bewusst, aber viele machen sich vorerst keine Gedanken über berufliche Alternativen. Eine konkrete Berufsorientierung wird oft durch einen Postdoc ersetzt und dann passiert schon mal, dass man erst nach zehn Jahren Forschung realisiert, dass es mit der akademischen Karriere doch nicht klappt.

Sich nach beruflichen Alternativen oder Entwicklungsmöglich-

keiten umzuschauen, ist in vielen Bereichen eine Selbstverständlichkeit, aber im universitären Bereich geschieht das meistens nur auf private Initiative. Auf institutioneller Ebene sieht man jetzt allerdings immer häufiger die Notwendigkeit einer zielgruppengerechten Förderung, obwohl dies manchmal noch als unwissenschaftlich und deswegen als Zeitverschwendung angesehen wird.

Ein weiterer Knackpunkt ist die Vereinbarkeit einer wissenschaftlichen Karriere mit Familie und Privatleben. Die Nachwuchsforscher beobachten im eigenen Umfeld, dass es nicht einfach ist, diese Balance herzustellen und bekommen dafür wenig konkrete Unterstützung. Um ausgezeichnete Forschung zu betreiben und gleichzeitig eine Familie zu haben, braucht es aber neben Informationen auch flexible Lösungen von Seiten der Universität und der Wissenschaftsgemeinde. Auch hier kann Karriereberatung helfen, in Zusammenarbeit z. B. mit der

Gleichstellungsbeauftragten am DKFZ und der Universität und dem Dual Career Service der Universität Heidelberg. Wichtig ist es, sog. Role Models zu schaffen, um bestimmten Vorurteilen – wie z. B. dass Teilzeitarbeit für Postdocs mit Familie unmöglich sei – mit konkreten Beispielen entgegenzutreten.

Karriere für Naturwissenschaftler bedeutet, sein Leben mit Wissenschaft, Beruf und Familie in Einklang zu bringen. Um dieses Ziel zu erreichen, gibt es jetzt die begleitende Karriereberatung in den internationalen Graduiertenschulen DKFZ-HIGS und HBIGS in Heidelberg.

Weitere Infos:

- www.dkfz.de/en/phd-program
- www.hbigs.uni-heidelberg.de
- www.dkfz.de/de/gleichstellungsbeauftragte



Neugierig?

Sachbücher
von
WILEY-VCH

www.wiley-vch.de/sachbuch

514710906_bu